

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Band: 55 (1984)
Heft: 6

Rubrik: Aus der VSA-Region Bern

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Veranstaltungen

Das «auffällige» Kind zwischen Familie, Schule und Experten

Das Institut für Ehe und Familie, Zürich, veranstaltet am 14.–15. September unter dem oben genannten Titel eine Arbeitstagung für Personen, welche in Kindergärten, Schulen, Schulpflegen, in der Sozialarbeit, in der Kinder- und Jugendpsychologie und -psychiatrie, in ärztlicher Praxis, in Kinderpädagogik, in Familienberatung und anderen Bereichen tätig sind, sowie für Eltern.

Das ausführliche Tagungsprogramm kann beim Institut für Ehe und Familie, Wiesenstrasse 9, Postfach 258, 8032 Zürich (Tel. 01 251 82 82) bezogen werden.

Der Referent führt aus, dass vielen Jugendlichen, die mit ihrer Delinquenz Probleme signalisiert haben, durch geschickte Intervention der Strafbehörden wirksam und nachhaltig geholfen werden kann.

Ronald Furger, der neben der Leitung der psychiatrischen Poliklinik in Winterthur langjährige Erfahrungen als konsiliarischer Berater von verschiedenen einschlägigen Heimen hat, vertritt die bemerkenswerte Meinung, dass der Psychiater im Behandlungsteam der Jugendkriminellen, durchaus seinen Platz hat, hingegen der Pädagoge (Erzieher, Heilpädagoge, Sozialarbeiter) die Führung im Veränderungsprozess überlassen werden soll.

Ein Podiums- und ein Plenumsgespräch sowie Gruppenarbeiten der Teilnehmer rundeten die zweitägige Veranstaltung ab. Den Veranstaltern ist es offensichtlich gelungen, das sehr komplexe Thema «Jugendkriminalität – Alarmsignal» in der zur Verfügung stehenden Zeit soweit bearbeitet zu haben, dass neue Impulse entwickelt werden können.

Aus der VSA-Region Bern

Seit 25 Jahren im Lehrlingsheim

In Bern führen Max Gehrig, der frühere Präsident des Vereins Bernischer Heimleiter, und seine Frau Ursula seit 25 Jahren das Lehrlingsheim an der Wylerstrasse/Greyerzerstrasse, welches 1949 den Betrieb aufnahm. Aus Anlass dieses Dienstjubiläums erschien in der «Berner Zeitung» vom 26. April der folgende hübsche Bericht über die Arbeit der Heimleiter:

Das Lehrlingsheim, vom Kanton Bern im Lastenausgleichsverfahren subventioniert, dient in erster Linie Jugendlichen, die während ihrer Ausbildungszeit nicht zu Hause wohnen können – sei es aus familiären

Gründen oder weil die Distanzen zum Arbeitsplatz zu gross sind. Wie so viele jugendfreundliche Organisationen in der Bundesstadt geht auch dieses Heim auf eine Idee des damaligen, inzwischen verstorbenen Schularztes Dr. Lauener zurück. Ende der vierziger Jahre trat auch der damalige Direktor der Lehrwerkstätten für die Notwendigkeit ein, «dass die Stadt Bern den von auswärts stammenden Lehrlingen ein Heim zur Verfügung stellen sollte». In seiner 35jährigen Geschichte hat sich der Auftrag des Jugendwohnheimes nicht stark gewandelt. Heute wie damals geht es um den einzelnen jungen Menschen. Max Gehrig, ein völlig atypischer, vertrauenserweckender Erziehungsbeamter mit Betonung auf der ersten Hälfte seiner Berufsbezeichnung.

Pädagoge Max Gehrig, allseits geschätzt, betreut momentan 53 «Stifte» aus 20 Berufsgattungen. 17 sind in Einzelzimmern untergebracht, 9 in Doppelzimmern und 18 wohnen in zugemieteten Zimmern in unmittelbarer Umgebung des Heimes. Hausvater Gehrig besitzt die meisterliche Gabe, seine «Stifte» an der «langen Leine» zu führen: «Jeder von ihnen besitzt einen Hausschlüssel, und bis um 22 Uhr dürfen die jungen Männer sogar ihre Freundinnen aufs Zimmer mitnehmen. Und wenn einmal einer länger in den Ausgang gehen will, hat er sein Anliegen halt zu melden.» Der «Stiftenvater vom Wyler» vergleicht das Lehrlingsheim einem Studentenhaus.: «Meine Buben sollen zwar nicht den Eindruck einer Bevormundung erhalten, aber eine leichte, konsequente Kontrolle findet natürlich schon statt. Etwa einmal pro zwei Wochen warte ich spätabends auf die Rückkehr des letzten ‚Nachtvogels‘ aus dem Ausgang.»

Die gegenseitige Hilfestellung unter den Lehrlingen taxiert der Lehrlingsheimleiter oft als wesentlich wertvoller als stundenlanges elterliches Dozieren, denn der Freiheitsdrang der heutigen jungen Leute sei, etwa im Vergleich zu vor zwanzig Jahren, unbeschreiblich stark angewachsen. Von theoretischer Teamarbeit, in welcher niemand eine wirkliche Verantwortung zu übernehmen gewillt ist, hält Max Gehrig gar nichts. Ebensovienig von Wohngemeinschaften (WG's) junger Menschen, in denen es vielfach leider nur um «oberflächliche Scheingemeinschaften» gehe.

Das städtische Lehrlingsheim im Berner Wylerquartier entstand im Jahre 1949 aus der ehemaligen «Speiseanstalt für Bedürftige» aus dem Lorraine-Quartier («Spysi» genannt). Im Jahre 1965 erweiterte das Heim unter Beizug einer Nachbarliegenschaft der Wylerstrasse, wo in früheren Jahren Kindergärten Einzugs hielten. Kindergärteler und Lehrlinge praktizierten hier eine schier familiäre Koexistenz, wengleich «Papa Gehrig» die Räumlichkeiten der «Gäggelirubblüete» lieber als Aufenthaltsräume für seine Belange genutzt sähe. Obwohl von vereinzelt Parlamentariern als leicht verstaubte Institution eingestuft, sah sich der Heimleiter auch in diesem Frühjahr wieder vor das Problem gestellt, 20 Bewerber aus Platzgründen abweisen zu müssen. Ausgewählt wird in erster Linie nach dem Domizilprinzip: Berner werden bevorzugt. Sie bezahlen pro Monat rund 500 Franken für Kost und Logis. «Freiräume» für seine «Schutzbefohlenen» sind für den Pädagogen Gehrig und seine Frau Ursula keine leeren Phrasen. Vorgeschriebenes

Martin Baumgartner †

Die Zeit seines Ruhestandes war kurz. Im 65. Altersjahr ist Martin Baumgartner, von 1948 bis 1982 Leiter des Pestalozziheims Neuhof in Birr, einer schweren Krankheit erlegen. Der Tod kam zu früh, aber er trat als Erlöser an das Krankenbett.

Den Angehörigen des Verstorbenen anbietet die Redaktion des Fachblattes «Schweizer Heimwesen» herzliches Beileid. Im VSA wird man Martin Baumgartner, der früher einige Jahre auch dem Zentralvorstand angehörte und 1983 erstmals am schweizerischen Treffen der VSA-Veteranen in Bern teilgenommen hat, dankbar ein gutes Andenken bewahren.

Lichterlöschen zu einer bestimmten Zeit oder Rauchen in den Zimmern sind längst kein Diskussionsthema mehr. Da tauchen schon eher Finanzierungsfragen für kostspielige Heimcomputer-Geräte oder ab und zu ein bodenloser Liebeskummer auf. Über die allgemein zunehmende Sorglosigkeit der jungen Männer wundert sich Max Gehrig: «Schlechte Zeugnisnoten aus der Gewerbeschule lösen selten auch nur die Spur einer Bekümmertheit aus. Aber vielleicht ist das auch gut so...»

Jahresversammlung VBA

Im Alterspflegeheim Region Burgdorf fand am 30. April 1984 die zweite Mitgliederversammlung des Vereins Bernischer Alters-einrichtungen VBA statt, dem 57 Heime, 16 weitere juristische Personen sowie 22 Einzelmitglieder angehören. Unter der Leitung des Präsidenten Joseph Marti, Meikirch, konnten die Jahresberichte des Präsidenten und der Ausschussvorsitzenden, die Jahresrechnung und das Budget genehmigt werden. Wichtigster Geschäft bildete die Übernahme der Trägerschaft für die Ausbildung von Betagtenbetreuern/-betreuerinnen. Dem Antrag des Vorstandes wurde mit grossem Mehr zugestimmt. Eine breite Diskussion entspann sich um das Ausbildungskonzept. Das Projekt Betagtenbetreuer-ausbildung wurde nach der Vernehmlassung im letzten Jahr überarbeitet und sieht parallel eine Grundausbildung für Junge und eine berufsbegleitende Ausbildung (auch teilzeitlich möglich) für reifere Frauen und Männer vor.

Nachdem die Vereinsversammlung sich mit eindeutigem Mehr für die Trägerschaft dieser Ausbildung von Heimmitarbeitern ausgesprochen hat, hofft der VBA, auch vom Regierungsrat die nötige Unterstützung zur Realisierung des Betagtenbetreuerprojektes zu erhalten.

Im Anschluss an die Vereinsgeschäfte legte Dr. Heinz Locher, 1. Sekretär der kantonalen Gesundheitsdirektion, in einem eindrücklichen Referat einige Gedanken zum gegenwärtigen und zukünftigen Stand der Altersheimplanung dar.